

Gehen wir von den Anforderungen aus, die später einmal an jeden Absolventen unserer Sektion gestellt werden, so ist klar, warum wir uns in der politischen Erziehungsarbeit besonders stark darauf konzentrieren, alle Studenten und besonders die Genossen Studenten zu zuverlässigen Kämpfern für die Partei zu erziehen. Es gibt ideologische Faktoren, auf die wir nach unserem Dafürhalten besonders aufmerksam reagieren müssen, wenn die Wirkung unserer politischen Arbeit von Dauer sein soll.

Zeit des Studiums, selbständiger Lebens- und Kampfabschnitt

Einer der ersten und wichtigsten Faktoren besteht darin, daß von allen Studenten erkannt werden muß, daß die Zeit des Studiums für jeden Freund und für jeden Genossen ein selbständiger Lebens- und Kampfabschnitt ist. Besonders in der Gesprächszeit zum Umtausch der Parteidokumente, die wir unmittelbar nach Studienbeginn im 1. Studienjahr führten, konnten wir feststel-

Zielstrebige ideologische Arbeit setzt Kollektivität in der Parteiarbeit voraus

len, daß manche Studenten ihre Anwesenheit und ihr Studium an der Karl-Marx-Universität als eine Art Durchgangsstadium betrachten wollten.

Eine solche ideologische Haltung muß zur Passivität, zu ungenügendem politischem Auftreten führen und kann auch die Ursache für Disziplinverstöße sein. Wir haben unsere die Schlussfolgerungen gezogen, daß es notwendig ist, jedem Genossen zu machen, daß das Bild des sozialistischen Absolventen der Sektion nicht erst nach vier Jahren fertiggestellt wird, sondern daß die Erziehung und Selbsterziehung zu Parteijournalisten die Verpflichtung ist sich jeden Tag und jede Stunde, in der Parteiarbeit, im Journal und in der Öffentlichkeit der Stadt Leipzig als sozialistischer Kämpfer der Karl-Marx-Universität, als aktiver Mensch im Kampf um die Durchsetzung der Beschlüsse unserer Partei aufzutreten und so handeln. Nur auf der Grundlage einer solchen Haltung ist die Einheit von Studium, aktiver ideologischer Arbeit und sozialistischer Praxis ständig zu verwirklichen.

In unserer Sektion existiert ein System von praxisorientierten, formalistischen Übungen, das unser Kernstück des wissenschaftlich-praktischen Studiums darstellt. Mit diesem System ist ein Mentorsystem verbunden, das jeden Angehörigen des Lehrkörpers für die umfassende Bewertung und Beratung der Ergebnisse der Übungsarbeiten mit je 1 bis 5 Studenten verantwortlich macht. Daneben gibt es die staatlichen Seminargruppenbetreuer, über die wir ebenfalls die Möglichkeit haben, intensive individuelle Erziehungsarbeit zu leisten. Es gibt also viele Möglichkeiten, das täg-

liche Gespräch zwischen Lehrenden und Lernenden zu führen und dabei ein echtes sozialistisches Verhältnis zwischen Wissenschaftler und Studenten zu schaffen. Die Genossen Wissenschaftler müssen sich noch mehr und noch intensiver auf die Gespräche, die über die Probleme des Fachwissens hinausgehen, orientieren, auf die wirklich bewußte ideologische Arbeit, die sich auch in der ernsthaften Beschäftigung mit den persönlichen Problemen eines jeden Studenten widerspiegeln muß.

Das ist erkannt, und der Maßnahmenplan beispielsweise der Wissenschaftler, Parteigruppe Fachstudium, enthält als wichtigstes Kriterium für die erzieherische Wirksamkeit ihrer Mitglieder gerade diese Problematik.

Jungen Genossen konkretes Bild der Arbeiterklasse vermitteln

Wir versuchen, in der Parteiarbeit die Begriffe klassenmäßige Erziehung und Moral der Arbeiterklasse aufzuschließen. Es zeigt sich, daß die konkreten Anforderungen, die daraus für unsere Parteiarbeit erwachsen und die die Analyse der politisch-ideologischen Situation zu berücksichtigen hatten, gar nicht so leicht zu bestimmen waren. Das Ergebnis unserer Ideenberatung war die Erkenntnis, daß es notwendig ist, unseren Jungen, in der Parteiarbeit vielfach noch unerfahrenen Genossen, ein konkretes Bild von der Arbeiterklasse zu vermitteln. Wir begannen daher ganz zielbewußt und systematisch, im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ die Verbindung mit Brigaden aus der sozialistischen

Arbeit am konkreten Projekt bedeutet ideologische Auseinandersetzungen

Das Kollektiv arbeitete zehn Besten aus dem 2. Studienjahr, die gesamte 3. Studienjahre, die Fortbildungsgenossenschaft, die Wissenschaftlergruppe 3, Wissenschaftler bis hin zum Direktor für die Erziehung. Ein so großes Kollektiv hat es bisher an unserer Sektion nicht gegeben. Das Forschen für dieses Projekt bedeutete für rund 150 Studenten und Wissenschaftler ein Stück Verantwortlichkeit, eine Zeit, in der vielen ideologischen Auseinandersetzungen.

Das erste Problem für unsere Parteiarbeit war: warum sollen wir uns nochmals mit sozialistischer Demokratie beschäftigen? Sozialistische Demokratie, das beherrschende Wort, die Frage stand nicht, wie sie verstanden wird. Sie ist die in den vorbereitenden Sessungen über das Wesen der sozialistischen Demokratie sich ausbreitend oder in unangenehmer Weise mitarbeitende Kommissionen mit ihrer angeblichen demokratischen Zusammenfassungen. Die Mitarbeiter waren Forschungsgruppen. Einer von ihnen sprach

Nachstehend veröffentlicht UZ drei zur Kreisdelegiertenkonferenz eingereichte, nicht gehaltene Diskussionsbeiträge – die des Parteisekretärs der Sektion Journalistik, Dr. Klaus Vieweg, des FDJ-Sekretärs der gleichen Sektion, Peter Puchelt, die sich mit interessanten verallgemeinerungswürdigen Aspekten der politisch-ideologischen Arbeit beschäftigen, und den Beitrag des Sekretärs der GO Mathematik, Günther Deweß, zu einigen sich aus dem Entwurf der Direktive ergebenden ideologischen Problemen der Wissenschaftspolitik.



Direktive stellt uns Mathematikern vielfältige Aufgaben

Der vom 16. Plenum des ZK der SED bestätigte Entwurf der Direktive zum Fünfjahresplan spricht eine deutliche Sprache! Es geht um die durchgängige sozialistische Rationalisierung.

Die Verantwortung der Hochschulen für die Rationalisierung hat zwei Seiten: zunächst haben alle Wissenschaftler ihren Beitrag zum effektiveren Funktionieren des gesamten Wirtschaftssystems zu leisten. Erich Honecker zitiert die vom XXIV. Parteitag der KPdSU unterstrichene Feststellung Lenins, daß die Wirtschaft für die Partei und den sozialistischen Staat die wichtigste Politik ist. Die Direktive stellt gerade uns Mathematikern vielfältige Aufgaben, wobei die Wissenschaftstrategie unserer Sektion und der Uni versität weitgehend bestätigt wird.

Die andere Seite der Rationalisierung betrifft die Erhöhung der Effektivität unserer eigenen Arbeit. Es geht auch weiterhin darum, von der wissenschaftlichen Prognose aus kühn zu denken. Aber es gilt, die Kette bis zur praktischen Veränderung zu schließen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß sich scheinbar methodische Konzeptionen nach kurzer Zeit als Zielkonzeptionen erweisen, zu deren Verwirklichung man teilweise neue Konzeptionen machen muß. In den letzten zwei Jahren ist das mehrfach passiert, wir sind aber unserem Ziel dabei wirklich näher gekommen, ohne der Gefahr des Papierkreislaufes zu unterliegen. Nachdenklich über einen wirkungsvollen Beitrag der Leipziger Mathematiker zum wissenschaftlichen Vortrieb formulierten wir als methodisches Herangehen die Durchsetzung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit einschließlich der Klärung der entsprechenden ideologischen Fragen. Indem wir daran arbeiteten, wurde die methodische Vorstellung „Gemeinschaftsarbeit“ unter der Hand zum Ziel, und das „Wie?“ wurde brennend aktuell mit neuen ideologischen Problemen. Die Bildung von Forschungskollektiven, die jetzt vor dem Abschluß steht, erschien uns bald die Antwort darauf. Aber schon deutet sich wieder ein neues „Wie?“ an: Wie sollen diese Kollektive im einzelnen arbeiten? Wir brauchen eine wissenschaftliche Technologie der wissenschaftlichen Arbeit.

Effektivere Technologie unserer Arbeit, vom 16. Plenum für Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen gefordert, schöpferische Atmosphäre, optimale Arbeitsabläufe, – das alles von vorn ausdenken!

In der Wissenschaft werden mit der Sowjetunion bisher weitgehend nur Fertigprodukte ausgetauscht. – Aber von der Sowjetunion lernen, heißt Methoden des Steiges übernehmen, nicht Trophäen. Von der Sowjetunion lernen, heißt unter anderem Dobrow lesen.

Mit anderen Worten: Werfen wir endlich die Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaftswissenschaft aus, die für die Direktoren der Universität, für die Wissenschaftsorganisatoren der Sektion und nicht zuletzt für die Parteileitungen im Hochschulwesen in den Buchhandlungen stehen.

Das neue Stadium der Hochschulreform erfordert vor allem, noch weitaus mehr Genossen, Kollegen und Freunde einzubeziehen. Schon beim Ausarbeiten unserer Programme und Konzeptionen ging es immer dann schneller weiter, wenn wir das geschafft haben; bei der Umsetzung in die Praxis geht es aber ganz bestimmt überhaupt nicht weiter, wenn wir die Linie der Partei nicht verstehen, alle zu erreichen und zu gewinnen. Die Bereitschaft zur Mitarbeit unter Führung der SED-Grundorganisation ist bei uns groß. Wenn auf den Plenartagungen des ZK unserer Partei festgestellt wird, daß Partei und Volk eine untrennbare Einheit bilden, so versteht das an unserer Sektion jeder, weil es auch bei uns ein Vertrauensverhältnis zwischen Genossen und Parteilosen gibt.

Sehr wesentlich für die bessere Technologie unserer Arbeit ist nicht zuletzt genauer zu wissen, was alle denken, um schneller und wissenschaftlicher zu argumentieren. Dabei gibt es Nachholbedarf, die marxistisch-leninistische Qualifizierung aller Genossen ist vorrangig. Erste Diskussionen über die Direktiven des 16. Plenums zeigen wieder, was wir schon bei der Auswertung des XXIV. Parteitages der KPdSU feststellten: Es gibt eine ehrliche allgemeine Zustimmung, aber viele erkennen noch nicht genau genug, wie groß die Bedeutung der Dokumente ist. Die Aufgabe besteht darin, gleichzeitig die Kontinuität und das Neue unserer Politik zu erkennen, um gleichzeitig zuverlässig und schöpferisch an die Umsetzung der Dokumente zu gehen.

Günther Deweß

Produktion, die nach den Diskussionen zum Umtausch der Parteidokumente von einigen unserer Seminargruppen gesucht wurde, zu fördern und zu unterstützen. Bei der Aufnahme solcher Beziehungen geht es darum, daß die Kollektive der Seminargruppen über die Zielorientiertheit hinaus mit den täglichen Problemen der Arbeiterklasse vertraut werden, aktiv am Leben dieser Brigaden teilnehmen und für ihr eigenes Verhalten Rückschlüsse ziehen. Die ersten Schritte dazu sind

In Auswertung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde beschlossen, ein effektives System für die kontinuierliche und zielgerichtete Aneignung der sowjetischen Journalistikwissenschaft zu entwickeln.

Dem Genossen Direktor empfahl die Sektionsparteileitung im Leninkabinett eine Handbibliothek einzurichten, die einen Überblick über die Entwicklung der KPdSU und des sowjetischen Staates gibt, durch die Mitarbeiter der Abteilung

Kollektivität der Parteiarbeit weiter entwickeln

Damit soll gleichzeitig angedeutet sein, wie wir uns vorstellen, daß die Kollektivität in der Parteiarbeit an unserer Sektion weiterentwickelt werden kann. Wir erhoffen uns nämlich von diesen Verbindungen ein stärkeres gedankliches Eindringen in die gesamte wissenschaftliche Problematik der Parteiarbeit. Diese persönliche Konfrontation unserer Genossen Studenten und Wissenschaftler muß die Entwicklung eines erhöhten Verantwortungsbewußtseins eines jeden Genossen mit sich bringen. Damit sind unmittelbare Auswirkungen auf die eigene politische Aktivität zu erwarten. Notwendig ist aber auch, daß alle Institutionen mehr intensiver Beratung mit der Parteileitung nach dem Erlernen der Hauptaufgaben in der ideologischen Arbeit aktiv werden. So haben die Genossen in der Gewerkschaft, in der FDJ und der DSF bestimmte Aufgaben übernommen.

Ideenberatungen und geistigen Austausch organisieren

Das Problem der Kollektivität hat aber auch noch eine andere Seite, die Frage nach der Wirksamkeit der Anleitung durch die übergeordnete Leitung. Auf unserer Grundorganisations-Wahlversammlung haben wir eingeschätzt, daß die Hilfe und Unterstützung, die wir durch die Kreisleitung unserer Partei erfahren haben, eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Entwicklung unserer Leitungstätigkeit in der gesamten hinter uns liegenden Wahlperiode war. So wurden wir in Vorbereitung der Wahlversammlung unserer Grundorganisation auf wichtige ideologische Probleme aufmerksam gemacht und erhielten damit eine konkrete und unmittelbare Hilfe für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes unserer Leitung.

Jeden über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren

Das war auch Grundlage für die Selbsterziehung der Studenten, besonders der beteiligten Forschungsstudenten. Sie waren als Betreuer der Analytoren eingesetzt. Sie mußten den zusammenfassenden Forschungsbericht schreiben. Oft mußten sie sich ihre Autorität vor den nur wenig jüngeren Studenten aus dem 3. Studienjahr auch erkämpfen. Sie haben es mit unserer Unterstützung und der ihrer Partei- und FDJ-Gruppen geschafft, und sie wurden „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Ein schöner Erfolg unserer Arbeit, ihres Kollektivs und zugleich sichtbares Zeichen für die Verbindung, die wir zwischen dem Wettbewerb und dem Forschungsvorhaben gezogen haben. Auch das 3. Studienjahr, der Hauptträger der Analyse, nahm in jener Zeit – und das hält heute noch an – eine erfreuliche Entwicklung. Die Gruppen dieses Studienjahres sind die besten im Wettstreit aller Gruppen unserer Sektion. Nun müssen wir noch ein Problem lösen, jeden einzelnen über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren. Jeder soll erkennen, wie er zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat, wie sein Beitrag sich im Endergebnis widerspiegelt. Wir wollen damit ein Problem lösen, das auch erstmals vor uns steht und das eben eine Forschung in solchen Dimensionen mit sich bringt.

Hinter scheinbaren Äußerlichkeiten ideologische Probleme entdecken

Wir eigneten uns dabei hohes theoretisches Wissen auf diesem Gebiet an. Doch das ist nur die eine Seite. Wichtiger für uns war es eigentlich, daß es uns gelungen war, hinter scheinbaren Äußerlichkeiten das echte ideologische Problem zu entdecken, es anzupacken und auszudiskutieren. Dadurch haben unsere Genossen und Jugendfreunde ihre Stellung in unserer Gesellschaft, ihre Aufgabe bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Prozeß ihres Studiums besser begreifen gelernt. Nach der eingehenden theoretischen Beschäftigung mit der Thematik, ging es an die praktische Analyse. Zwei Dinge erfor-

derung des Beschlusses des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde beschlossen, ein effektives System für die kontinuierliche und zielgerichtete Aneignung der sowjetischen Journalistikwissenschaft zu entwickeln.

Dem Genossen Direktor empfahl die Sektionsparteileitung im Leninkabinett eine Handbibliothek einzurichten, die einen Überblick über die Entwicklung der KPdSU und des sowjetischen Staates gibt, durch die Mitarbeiter der Abteilung

mentation eine Dokumentation erarbeiten zu lassen, die etwas aussagt über Aufgaben, Funktion und Stellung des Journalismus beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und im Studienjahr 1971/1972 eine Vortragsreihe „Sowjetunion heute“ zu beginnen.

Kollektivität der Parteiarbeit weiter entwickeln

Damit soll gleichzeitig angedeutet sein, wie wir uns vorstellen, daß die Kollektivität in der Parteiarbeit an unserer Sektion weiterentwickelt werden kann. Wir erhoffen uns nämlich von diesen Verbindungen ein stärkeres gedankliches Eindringen in die gesamte wissenschaftliche Problematik der Parteiarbeit. Diese persönliche Konfrontation unserer Genossen Studenten und Wissenschaftler muß die Entwicklung eines erhöhten Verantwortungsbewußtseins eines jeden Genossen mit sich bringen. Damit sind unmittelbare Auswirkungen auf die eigene politische Aktivität zu erwarten. Notwendig ist aber auch, daß alle Institutionen mehr intensiver Beratung mit der Parteileitung nach dem Erlernen der Hauptaufgaben in der ideologischen Arbeit aktiv werden. So haben die Genossen in der Gewerkschaft, in der FDJ und der DSF bestimmte Aufgaben übernommen.

Ideenberatungen und geistigen Austausch organisieren

Das Problem der Kollektivität hat aber auch noch eine andere Seite, die Frage nach der Wirksamkeit der Anleitung durch die übergeordnete Leitung. Auf unserer Grundorganisations-Wahlversammlung haben wir eingeschätzt, daß die Hilfe und Unterstützung, die wir durch die Kreisleitung unserer Partei erfahren haben, eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Entwicklung unserer Leitungstätigkeit in der gesamten hinter uns liegenden Wahlperiode war. So wurden wir in Vorbereitung der Wahlversammlung unserer Grundorganisation auf wichtige ideologische Probleme aufmerksam gemacht und erhielten damit eine konkrete und unmittelbare Hilfe für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes unserer Leitung.

Jeden über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren

Das war auch Grundlage für die Selbsterziehung der Studenten, besonders der beteiligten Forschungsstudenten. Sie waren als Betreuer der Analytoren eingesetzt. Sie mußten den zusammenfassenden Forschungsbericht schreiben. Oft mußten sie sich ihre Autorität vor den nur wenig jüngeren Studenten aus dem 3. Studienjahr auch erkämpfen. Sie haben es mit unserer Unterstützung und der ihrer Partei- und FDJ-Gruppen geschafft, und sie wurden „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Ein schöner Erfolg unserer Arbeit, ihres Kollektivs und zugleich sichtbares Zeichen für die Verbindung, die wir zwischen dem Wettbewerb und dem Forschungsvorhaben gezogen haben. Auch das 3. Studienjahr, der Hauptträger der Analyse, nahm in jener Zeit – und das hält heute noch an – eine erfreuliche Entwicklung. Die Gruppen dieses Studienjahres sind die besten im Wettstreit aller Gruppen unserer Sektion. Nun müssen wir noch ein Problem lösen, jeden einzelnen über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren. Jeder soll erkennen, wie er zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat, wie sein Beitrag sich im Endergebnis widerspiegelt. Wir wollen damit ein Problem lösen, das auch erstmals vor uns steht und das eben eine Forschung in solchen Dimensionen mit sich bringt.

Hinter scheinbaren Äußerlichkeiten ideologische Probleme entdecken

Wir eigneten uns dabei hohes theoretisches Wissen auf diesem Gebiet an. Doch das ist nur die eine Seite. Wichtiger für uns war es eigentlich, daß es uns gelungen war, hinter scheinbaren Äußerlichkeiten das echte ideologische Problem zu entdecken, es anzupacken und auszudiskutieren. Dadurch haben unsere Genossen und Jugendfreunde ihre Stellung in unserer Gesellschaft, ihre Aufgabe bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Prozeß ihres Studiums besser begreifen gelernt. Nach der eingehenden theoretischen Beschäftigung mit der Thematik, ging es an die praktische Analyse. Zwei Dinge erfor-

derung des Beschlusses des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde beschlossen, ein effektives System für die kontinuierliche und zielgerichtete Aneignung der sowjetischen Journalistikwissenschaft zu entwickeln.

Dem Genossen Direktor empfahl die Sektionsparteileitung im Leninkabinett eine Handbibliothek einzurichten, die einen Überblick über die Entwicklung der KPdSU und des sowjetischen Staates gibt, durch die Mitarbeiter der Abteilung

mentation eine Dokumentation erarbeiten zu lassen, die etwas aussagt über Aufgaben, Funktion und Stellung des Journalismus beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und im Studienjahr 1971/1972 eine Vortragsreihe „Sowjetunion heute“ zu beginnen.

Kollektivität der Parteiarbeit weiter entwickeln

Damit soll gleichzeitig angedeutet sein, wie wir uns vorstellen, daß die Kollektivität in der Parteiarbeit an unserer Sektion weiterentwickelt werden kann. Wir erhoffen uns nämlich von diesen Verbindungen ein stärkeres gedankliches Eindringen in die gesamte wissenschaftliche Problematik der Parteiarbeit. Diese persönliche Konfrontation unserer Genossen Studenten und Wissenschaftler muß die Entwicklung eines erhöhten Verantwortungsbewußtseins eines jeden Genossen mit sich bringen. Damit sind unmittelbare Auswirkungen auf die eigene politische Aktivität zu erwarten. Notwendig ist aber auch, daß alle Institutionen mehr intensiver Beratung mit der Parteileitung nach dem Erlernen der Hauptaufgaben in der ideologischen Arbeit aktiv werden. So haben die Genossen in der Gewerkschaft, in der FDJ und der DSF bestimmte Aufgaben übernommen.

Ideenberatungen und geistigen Austausch organisieren

Das Problem der Kollektivität hat aber auch noch eine andere Seite, die Frage nach der Wirksamkeit der Anleitung durch die übergeordnete Leitung. Auf unserer Grundorganisations-Wahlversammlung haben wir eingeschätzt, daß die Hilfe und Unterstützung, die wir durch die Kreisleitung unserer Partei erfahren haben, eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Entwicklung unserer Leitungstätigkeit in der gesamten hinter uns liegenden Wahlperiode war. So wurden wir in Vorbereitung der Wahlversammlung unserer Grundorganisation auf wichtige ideologische Probleme aufmerksam gemacht und erhielten damit eine konkrete und unmittelbare Hilfe für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes unserer Leitung.

Jeden über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren

Das war auch Grundlage für die Selbsterziehung der Studenten, besonders der beteiligten Forschungsstudenten. Sie waren als Betreuer der Analytoren eingesetzt. Sie mußten den zusammenfassenden Forschungsbericht schreiben. Oft mußten sie sich ihre Autorität vor den nur wenig jüngeren Studenten aus dem 3. Studienjahr auch erkämpfen. Sie haben es mit unserer Unterstützung und der ihrer Partei- und FDJ-Gruppen geschafft, und sie wurden „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Ein schöner Erfolg unserer Arbeit, ihres Kollektivs und zugleich sichtbares Zeichen für die Verbindung, die wir zwischen dem Wettbewerb und dem Forschungsvorhaben gezogen haben. Auch das 3. Studienjahr, der Hauptträger der Analyse, nahm in jener Zeit – und das hält heute noch an – eine erfreuliche Entwicklung. Die Gruppen dieses Studienjahres sind die besten im Wettstreit aller Gruppen unserer Sektion. Nun müssen wir noch ein Problem lösen, jeden einzelnen über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren. Jeder soll erkennen, wie er zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat, wie sein Beitrag sich im Endergebnis widerspiegelt. Wir wollen damit ein Problem lösen, das auch erstmals vor uns steht und das eben eine Forschung in solchen Dimensionen mit sich bringt.

Hinter scheinbaren Äußerlichkeiten ideologische Probleme entdecken

Wir eigneten uns dabei hohes theoretisches Wissen auf diesem Gebiet an. Doch das ist nur die eine Seite. Wichtiger für uns war es eigentlich, daß es uns gelungen war, hinter scheinbaren Äußerlichkeiten das echte ideologische Problem zu entdecken, es anzupacken und auszudiskutieren. Dadurch haben unsere Genossen und Jugendfreunde ihre Stellung in unserer Gesellschaft, ihre Aufgabe bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Prozeß ihres Studiums besser begreifen gelernt. Nach der eingehenden theoretischen Beschäftigung mit der Thematik, ging es an die praktische Analyse. Zwei Dinge erfor-

derung des Beschlusses des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde beschlossen, ein effektives System für die kontinuierliche und zielgerichtete Aneignung der sowjetischen Journalistikwissenschaft zu entwickeln.

Dem Genossen Direktor empfahl die Sektionsparteileitung im Leninkabinett eine Handbibliothek einzurichten, die einen Überblick über die Entwicklung der KPdSU und des sowjetischen Staates gibt, durch die Mitarbeiter der Abteilung

mentation eine Dokumentation erarbeiten zu lassen, die etwas aussagt über Aufgaben, Funktion und Stellung des Journalismus beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und im Studienjahr 1971/1972 eine Vortragsreihe „Sowjetunion heute“ zu beginnen.

Kollektivität der Parteiarbeit weiter entwickeln

Damit soll gleichzeitig angedeutet sein, wie wir uns vorstellen, daß die Kollektivität in der Parteiarbeit an unserer Sektion weiterentwickelt werden kann. Wir erhoffen uns nämlich von diesen Verbindungen ein stärkeres gedankliches Eindringen in die gesamte wissenschaftliche Problematik der Parteiarbeit. Diese persönliche Konfrontation unserer Genossen Studenten und Wissenschaftler muß die Entwicklung eines erhöhten Verantwortungsbewußtseins eines jeden Genossen mit sich bringen. Damit sind unmittelbare Auswirkungen auf die eigene politische Aktivität zu erwarten. Notwendig ist aber auch, daß alle Institutionen mehr intensiver Beratung mit der Parteileitung nach dem Erlernen der Hauptaufgaben in der ideologischen Arbeit aktiv werden. So haben die Genossen in der Gewerkschaft, in der FDJ und der DSF bestimmte Aufgaben übernommen.

Ideenberatungen und geistigen Austausch organisieren

Das Problem der Kollektivität hat aber auch noch eine andere Seite, die Frage nach der Wirksamkeit der Anleitung durch die übergeordnete Leitung. Auf unserer Grundorganisations-Wahlversammlung haben wir eingeschätzt, daß die Hilfe und Unterstützung, die wir durch die Kreisleitung unserer Partei erfahren haben, eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Entwicklung unserer Leitungstätigkeit in der gesamten hinter uns liegenden Wahlperiode war. So wurden wir in Vorbereitung der Wahlversammlung unserer Grundorganisation auf wichtige ideologische Probleme aufmerksam gemacht und erhielten damit eine konkrete und unmittelbare Hilfe für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes unserer Leitung.

Jeden über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren

Das war auch Grundlage für die Selbsterziehung der Studenten, besonders der beteiligten Forschungsstudenten. Sie waren als Betreuer der Analytoren eingesetzt. Sie mußten den zusammenfassenden Forschungsbericht schreiben. Oft mußten sie sich ihre Autorität vor den nur wenig jüngeren Studenten aus dem 3. Studienjahr auch erkämpfen. Sie haben es mit unserer Unterstützung und der ihrer Partei- und FDJ-Gruppen geschafft, und sie wurden „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Ein schöner Erfolg unserer Arbeit, ihres Kollektivs und zugleich sichtbares Zeichen für die Verbindung, die wir zwischen dem Wettbewerb und dem Forschungsvorhaben gezogen haben. Auch das 3. Studienjahr, der Hauptträger der Analyse, nahm in jener Zeit – und das hält heute noch an – eine erfreuliche Entwicklung. Die Gruppen dieses Studienjahres sind die besten im Wettstreit aller Gruppen unserer Sektion. Nun müssen wir noch ein Problem lösen, jeden einzelnen über die Ergebnisse seiner Arbeit informieren. Jeder soll erkennen, wie er zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat, wie sein Beitrag sich im Endergebnis widerspiegelt. Wir wollen damit ein Problem lösen, das auch erstmals vor uns steht und das eben eine Forschung in solchen Dimensionen mit sich bringt.

Hinter scheinbaren Äußerlichkeiten ideologische Probleme entdecken

Wir eigneten uns dabei hohes theoretisches Wissen auf diesem Gebiet an. Doch das ist nur die eine Seite. Wichtiger für uns war es eigentlich, daß es uns gelungen war, hinter scheinbaren Äußerlichkeiten das echte ideologische Problem zu entdecken, es anzupacken und auszudiskutieren. Dadurch haben unsere Genossen und Jugendfreunde ihre Stellung in unserer Gesellschaft, ihre Aufgabe bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie im Prozeß ihres Studiums besser begreifen gelernt. Nach der eingehenden theoretischen Beschäftigung mit der Thematik, ging es an die praktische Analyse. Zwei Dinge erfor-

Peter Puchelt